

# Potsdams] andere [Seiten

Die Linke ◀ Monatszeitung für die Landeshauptstadt

Februar 2010

Nr. 2 · 6. Jahrgang

## Links diskutiert

**3** Dresden nazifrei!  
Finanzierung der Garnisonkirche

## Babelsberg

**6–10** Zentrum-Ost, Kaufhalle, INWOLE,  
Griebnitzseeufer und DRK-Werkstätten

## Sport

**11** Turbine erfolgreich  
Sanierung KarLi kommt

## Babelsberg wächst und baut

Sanierungsmaßnahmen im größten Ortsteil Potsdams sollen bis Ende 2010 fertig gestellt werden

Potsdams größter Ortsteil Babelsberg boomt. Besonders, wenn man die Bauvorhaben für das vergangene und das gerade begonnenen Jahr betrachtet. Dabei sind es unterschiedliche Bauherren, die zur Sanierung und weiteren Aufwertung des Ortsteils beitragen. Das Spektrum reicht vom Verein Oberlinhaus über die vielen privaten Bauherren und eine Baugemeinschaft mit 14 Familien bis hin zu Pro Potsdam, dem Kommunalen Immobilien Service (KIS) und dem Sanierungsträger Stadtkontor.

Das Konjunkturpaket II wirkt sich für Babelsberg besonders günstig aus. Nach der von der Stadtverordnetenversammlung am 1. April 2009 beschlossenen Prioritätenliste kann der KIS auch zwei Maßnahmen im Sanierungsgebiet Babelsberg Nord mit diesen Fördergeldern anpacken.

Zum einen wird nun endlich die Sanierung und Erweiterung des Kita-Standorts in der Karl-Liebknecht-Straße 113 realisiert

werden, was schon lange geplant war und angesichts des stetigen Zuzugs von jungen Familien mit

Kindern dringend erforderlich ist. Allein in den Sanierungsgebieten ist die Bevölkerungszahl in den

letzten zehn Jahren um 48% auf über 9.000 Einwohner gestiegen (Stand: 31.12.2008). Dass eben Familien mit Kindern besonders häufig nach Babelsberg gezogen sind, zeigt der Zuwachs bei den unter 9-jährigen Kindern im gleichen Zeitraum um 150% (von 431 auf 1.068 Kindern!).

Zum anderen ist es nun möglich, die Sanierung des Kulturhauses (unser Foto) fortzusetzen und den schon lange gewünschten Aufzug für den barrierefreien Zugang des Hauses zu errichten. Dazu werden die Sanierungsarbeiten erneuert, die erste Etage instand gesetzt und die noch erforderlichen Brandschutzmaßnahmen realisiert.

Da die Mittel sehr zügig umgesetzt werden müssen, ist entsprechend den Vorgaben der Bundesregierung eine Fertigstellung beider Maßnahmen bis Ende 2010 geplant.

- bm

Weitere Berichte aus und über Babelsberg finden Sie auf den Seiten 6 - 10.



## Auf ein Wort...



## „Archiv“, Sport und ÖPNV stehen vorn

Von Peter Kaminski,  
Stadtverordneter  
DIE LINKE

Der Bürgerhaushalt Potsdam hat sich in den letzten Jahren zu einer festen Institution auf dem Weg zur Bürgerkommune entwickelt.

Den BürgerInnen unserer Stadt wird damit eine Möglichkeit gegeben, über den Haushalt Potsdams mitzubestimmen, sie können Vorschläge machen, Anregungen geben und mitdiskutieren.

682 Vorschläge (im Vorjahr 213) wurden insgesamt gemacht. Interessant ist dabei, dass 103 Vorschläge = 15%, zum Thema Haushaltssicherung eingebracht wurden.

Über eine Abstimmung wurden von 5245 engagierten BürgerInnen die 20 Vorschläge bestimmt, die nun Eingang in die Haushaltsberatung der StVV finden (Vorjahr 2032).

Der Erhalt des Jugend- und Kulturzentrums Archiv und die Sanierung des Rollsportfeldes an der Heinrich-Mann-Allee stehen im diesjährigen Bürgerhaushalt deutlich an der Spitze. Ihnen folgen ein Vorschlag zur Einführung von Mehrfachfahrkarten im öffentlichen Nahverkehr sowie konkrete Maßnahmen zum Erhalt und der Erweiterung des Potsdamer Radwegenetzes.

(Fortsetzung auf SEITE 2)

Februar 2010

Noch

**3**

Monate Zeit,  
um das Bürgerbegehren  
„Freies Ufer am  
Griebnitzsee“  
zu unterstützen!  
(Siehe Seite 7)

## Politik für alle – „bürgernah statt bürgerlich“

Klausurberatung des Kreisvorstandes DIE LINKE am 23. Januar/Erklärung des Vorstandes zu den OB-Wahlen 2010

DIE LINKE in Potsdam wird sich als Teil des Landesverbandes und der Gesamtpartei an der notwendigen Programmdiskussion beteiligen. Der Kreisvorstand wird die Arbeit der Landtagsfraktion und der Landesregierung kritisch-solidarisch begleiten. Vor allem folgende kommunale Sachthemen stehen im Zentrum unserer Arbeit: soziale Wohnungspolitik/Stadtentwicklung; Bildung/Schulen/Kitas; Jugendkultur/Freiland; Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus; Situation der Studierenden; Bürgerkommune/Bürgerbeteiligung/Bürgerhaushalt; Freier Zugang zu Seeufern sowie Migrations- und Integrationspolitik.

Markenzeichen der LINKEN bleibt dabei - soziale Gerechtigkeit. „Ein Potsdam für Alle“, das

heißt für uns die Verhinderung des Auseinanderdriftens von „reichen“ Wohnvierteln und touristisch geprägter Innenstadt gegenüber Wohnquartieren mit einkommensschwächeren Mietern. DIE LINKE macht Politik für Alle – „bürgernah statt bürgerlich“ ist dabei unser politischer Leitfaden.

Der Kreisvorstand hat sich am 23. Januar 2010 auch mit den öffentlichen Debatten um die Frage der Nominierung von Hans-Jürgen Scharfenberg befasst und nach eingehender Diskussion folgende Feststellungen getroffen: Die Nominierung von Kandidat/innen für öffentliche Mandate erfolgt in einem ergebnisoffenen Verfahren. Die Entscheidung, wer für DIE LINKE kandidiert, trifft nicht der Kreisvor-

stand, sondern die von den Mitgliedern dafür gewählte Vertreter/innen.

## Rücktritt Lafontaines bedauert

DIE LINKE.Potsdam bedauert die Entscheidung Oskar Lafontaines sich aus der Bundespolitik zurück zu ziehen. Wir respektieren sie selbstverständlich und danken ihm für die Arbeit in den letzten Jahren. Ohne ihn würde es DIE LINKE nicht geben. Er hat einen wesentlichen Anteil an den Wahlerfolgen der letzten Jahre. Wir wünschen ihm baldige Genesung und begrüßen, dass er sich auch zukünftig kraftvoll für DIE LINKE einsetzen wird.

Lesen Sie weiter unter [www.die-linke-potsdam.de](http://www.die-linke-potsdam.de)

(Fortsetzung von SEITE 1)

Vorschläge, die die Endrunde nicht erreicht haben, werden den Fachbereichen übergeben und können in deren Arbeit und Planungen berücksichtigt werden. Mit der Übergabe der Jahresabschlüsse wird konkret abgerechnet, wie die Vorschläge des Bürgerhaushaltes umgesetzt worden sind.

## Richtigstellung

In unserer Januar-Ausgabe haben wir versehentlich Alexander Frehse als Mitglied im Bürgeraktiv „Neubaugebiet Drewitz“ vorgestellt. Das ist jedoch nicht der Fall. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen. Alexander ist als aktives Mitglied der Drewitzer Basisorganisation DER LINKEN und engagierter Bewohner im Wohngebiet bekannt. Und er hat großes Interesse in Zukunft das Bürgeraktiv zu unterstützen und mitzuwirken.

Die Redaktion

### IMPRESSUM

„Potsdams andere Seiten“  
Die Linke Monatszeitung für die Landeshauptstadt.

**HERAUSGEBER:** Kreisvorstand DIE LINKE, Potsdam; **Günther Waschkuhn**, Vorsitzender, Alleestraße 3, 14469 Potsdam.

**REDAKTION:** medienpunkt potsdam; Hessestraße 5, 14469 Potsdam **Bernd Martin** (V.i.S.d.P.); **Rainer Dyk**, Redakteur; **H. Jo. Eggstein**, Layout; **Jens Hörnig**, Reisen, Service; **Gerlinde Krahnert**, freie Mitarbeit; **Renate Frenz**, Redaktionssekretariat; Tel.: 0331/20 01 89-70; Fax: -71; email: pas.redaktion@gmx.net;

**ANZEIGEN:** Sekretariat.  
**BANKVERBINDUNG:** Mittelbrandenburgische Sparkasse, Kto-Nr. 3508020699; BLZ: 160 500 00 „PaS“ erscheint monatlich für 12.000 LeserInnen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des Kreisvorstandes und/oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des/der AutorIn dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnvoller Kürzungen vor.

**BILDAUTOREN:** Redaktion, Archiv  
**DRUCK:** Nordost-Druck GmbH Neubrandenburg.

# „Wir werden ihn nicht vergessen“

**Willi Frohwein verstarb am 12. Dezember 2009 in seiner Babelsberger Wohnung**

Willi Frohwein war vielen Menschen in Potsdam und in der Bundesrepublik durch sein Engagement als Zeitzeuge bei der Aufklärung über die NS-Zeit bekannt. Seine menschliche, einfühlsame und humorvolle Art wurde sehr geschätzt, vor allem von Jugendlichen, denen er große Sympathien und Verständnis entgegen brachte.

Willi Frohwein wuchs in einer Arbeiterfamilie in Spandau mit drei Geschwistern auf. Seine Mutter war Katholikin. Sein Vater war aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten, um die Ehe von der katholischen Kirche anerkennen zu lassen. Willi wurde katholisch erzogen. 1935 machten ihn die so genannten Nürnberger Gesetze der Nationalsozialisten zum „Halbjuden“. Von einem Tag zum anderen verlor der 12-jährige Willi Frohwein seine Freunde in der Schule. Nach der Pogromnacht 1938 in Spandau, die er als Augenzeuge erlebte, wurden er und seine Familie zunehmend ausgegrenzt und verfolgt. Seine Ausbildung zum Wäscher und Plätter durfte er nicht abschließen. Eine Flucht war der Familie aus finanziellen Gründen nicht möglich.

1942 wurde Willi Frohwein zur Zwangsarbeit in die Werkzeugmaschinenfabrik Sasse, wo er Munition polierte, dienstverpflichtet. Absichtlich produzierte er Ausschuss. Nach mehrmaliger Vorladung und Abmahnung durch die Firmenleitung entschloss er sich zur Flucht über die Schweizer Grenze. Sie misslang. Willi Frohwein wurde in Berlin-Wuhlheide inhaftiert und von dort nach Auschwitz deportiert. Hier arbeitete er in der neuen Wäscherei, wo er mit dem Mithäftling Bruno Baum bekannt wurde, der in der benachbarten Elektrowerkstatt tätig war. Sein Überlebenswille und die Ver-



kettung mehrerer glücklicher Umstände retteten ihm das Leben. Seine Familie entkam dem Abtransport in ein Lager nur zufällig. Durch einen Brief der Mutter an den Lagerkommandanten wurde Willi vor dem Abtransport zur Gaskammer in Birkenau gerettet. Der Lagerkommandant war wohl irritiert darüber, dass Willi Frohweins Bruder Hans an der Front war und er selbst im Lager. Hans wurde in ein Strafbataillon zwangsrekrutiert und musste Minen räumen. Willi Frohwein wurde auf diese Weise wieder zu einem „Deutschen“ erklärt.

Im Januar 1945 musste er auf den so genannten Todesmarsch gehen. In offenen Kohlewaggons wurde er zusammen mit anderen Häftlingen in das KZ Mittelbauroda deportiert, wo er an der „Wunderwaffe“ V2 mitbauen sollte. Er wurde schließlich in Bergen-Belsen von britischen Soldaten befreit.

Nach 1945 arbeitete Willi Frohwein zunächst als Kriminalkommissar in Potsdam und war Mitglied der SED. Er beteiligte sich an der Gründung der Volkssolidarität, engagierte sich in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes und später im Kreiskomitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer. Er arbeitete auch als Aufnahmeleiter im DEFA-Studio für Spielfilme.

1966 sagte Willi Frohwein als Hauptbelastungszeuge im Prozess gegen den Lagerarzt Horst Fischer aus, der ihn zweimal selektiert hatte. Seit dieser Zeit sprach Willi Frohwein öffentlich von seinen Erlebnissen. Seitdem war er mit tausenden Schülerinnen und Schülern im Gespräch. Die Stadt Potsdam ehrte ihn im Jahr 2005 gemeinsam mit Otto Wiesner, als einzige ehemalige KZ-Häftlinge, durch den Eintrag in das Goldene Buch der Stadt.

In der Aufklärung junger Menschen über den Faschismus hat er zuletzt seinen Lebenssinn gesehen. Durch seine einfühlsame und sensible Art, durch seinen Humor und seine dialogische Weise des Erzählens ohne jeglichen belehrenden Unterton bleibt er uns sehr nahe. „Es muss aus dem Herzen kommen, dann macht der Kopf schon weiter“, sagte er oft in Gesprächen auf seine so für ihn typische Berlinerische Art. In vielen Zusammenkünften in Schulen, wie der Realschule in Lengede (Niedersachsen), die auf Wunsch der Schüler seit Juni 2008 seinen Namen trägt, oder im Haus der Wannsee-Konferenz in Berlin, mit dem sich Willi auf das Engste verbunden fühlte, haben vor allem junge Menschen diese menschliche Wärme erfahren können.

Neben seinem Engagement als Zeitzeuge hat sich Willi Froh-

wein aber auch immer wieder bei erinnerungspolitischen Fragen zu Wort gemeldet, zuletzt beispielsweise in der Auseinandersetzung um die Umgestaltung der Gedenktafel zum Novemberpogrom 1938 in Potsdam, deren Initiator Willi selber war oder zur Würdigung des ehemaligen Auschwitz-Häftlings Bruno Baum.

Die Unterstützung einer antifaschistisch orientierten politischen Kultur war ihm stets ein wichtiges Anliegen, das er nach seiner Befreiung aus dem KZ verfolgte. Er engagierte sich seit 1947 in der Brandenburger Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), später als stellvertretender Vorsitzender des Kreiskomitees Potsdam der Antifaschistischen Widerstandskämpfer und zuletzt unterstützte er die Gründung der Brandenburger Landesvereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA). Wir werden ihn nicht vergessen.

VVN-BdA Land Brandenburg

### Für

### „Willi-Frohwein-Straße“

Nach Redaktionsschluss hat die Fraktion DIE LINKE am 27. Januar 2010 den Antrag in die SVV eingebracht, dass der Oberbürgermeister beauftragt wird, „notwendige Schritte einzuleiten, um eine Straße in der Landeshauptstadt Potsdam nach dem am 12. Dezember 2009 verstorbenen Zeitzeugen der Nazidiktatur, dem Antifaschisten Willi Frohwein, zu benennen.“ In der Begründung wird u. a. auf das Engagement und die Lebensleistung Willi Frohweins hingewiesen, die auch bereits 2005 mit einer Eintragung in das Goldene Buch der Stadt gewürdigt wurde. „Eine weitere Ehrung und Anerkennung ... wäre die Benennung einer Straße in Potsdam nach ihm.“

## Gedenken an Rosa und Karl zum 91. Jahrestag ihrer Ermordung

Traditionell ehrten Potsdamer Politiker der LINKEN und BürgerInnen im Januar an der Gedenkplakette Hegelallee 38 (r.) und an der „Flamme der Revolution“ (l.) Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. In der Hegelallee befand sich vor dem 1. Weltkrieg das SPD-Vereinslokal. Hier hatten die Sozialdemokraten bekanntlich Karl Liebknecht beauftragt, gegen die Bewilligung der Kriegskredite zu stimmen. LINKE-Kreisvorsitzender Günther Waschkuhn bot der Potsdamer SPD an, „diesen wichtigen Teil der Potsdamer Geschichte gemeinsam zu behandeln“. Und er wiederholte das Gesprächsangebot an die SPD über Inhalte und Schnittmengen sowie über gemeinsame Geschichte. In seiner Gedenkrede führte er u. a. solche Zeitzeugen des Jahres 1919 an wie Sebastian Haffner. Und er wies auf eine „brennende Aktualität“ der Ablehnung der Kriegskredite mit Blick auf den Kriegseinsatz der Bundeswehr in Afghanistan hin.



# Nazifrei! Dresden stellt sich quer

Am 13. Februar 2010 werden wir zusammen mit tausenden von Menschen den größte Naziaufmarsch Europas in Dresden verhindern.

Im Jahr 2009 marschierten fast 7000 Nazis durch unsere Stadt. Ihr Ziel ist es, die Verbrechen des Nazi-Regimes zu leugnen und Nazi-Deutschland zum eigentlichen Opfer des 2. Weltkrieges umzudeuten. Wir aber wissen: der verbrecherische Krieg ging von Nazi-Deutschland aus und kehrte 1945 nach Dresden zurück.

Im Jahr 2010 werden wir Dresdnerinnen und Dresdner gemeinsam mit allen antifaschistischen Kräften, aus den Gewerkschaften, Parteien, Jugend- und Studierendenverbänden, der Umweltschutzbewegung, der radikalen Linken, globalisierungskritischen Gruppen und gewaltfreien Aktionsgruppen aus dem gesamten Bundesgebiet den Aufmarsch der Nazis verhindern. Nie wieder werden wir den Anhängerinnen des verbrecherischen Nazi-Regimes unsere Städte überlassen!

## Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg!

Im letzten Jahr haben über 10 000 Menschen gegen den Naziaufmarsch demonstriert. In diesem Jahr wollen wir einen Schritt weitergehen. Wie in Jena, Köln und Berlin bereits erfolgreich durchgesetzt, werden wir uns auch in Dresden durch Aktionen des zivilen Ungehorsam mit Massenblockaden den Nazis entgegen stellen und sie blockieren. Dieses Ziel eint uns über alle sozialen, politischen und kulturellen Unterschiede hinweg. Wir sind bunt und wir stellen uns dem braunen Mob in den Weg. Von uns wird dabei keine Eskalation ausgehen. Dabei sind wir solidarisch mit allen, die mit uns dieses Ziel teilen und dem Naziaufmarsch in Sicht- und Hörweite entgegen treten wollen.

Unterstützt uns Dresdnerinnen und Dresdner und kommt am 13. Februar 2010 in unsere Stadt – gemeinsam werden wir die Nazis stoppen!

Info: [www.dresden-nazifrei.de](http://www.dresden-nazifrei.de)



### Aktiv gegen Rechtsextremismus!

Wenn eine Demo rechter Kräfte angekündigt wird, finden sich immer Einige mit Zivilcourage, die „Farbe bekennen“, wie es in Potsdam heißt. Doch um sich den Rechten auf Dauer wirkungsvoll entgegen zu stellen, muss man sich auch mit ihren Argumentationen auseinander setzen, die als Stammtischparolen in stillen Hinterzimmern häufig auf fruchtbaren Boden fallen. Und es gilt, die Augen zu öffnen für den alltäglichen Rassismus in der Gesellschaft und ihm entgegen zu treten.

Diesem Anliegen verschrieb sich die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Antifaschismus/ Rechtsextremismus der Partei DIE LINKE, in der auch Parteilose aktiv werden können. Die LAG gründete sich 1999 mit dem konkreten Ziel, den Einzug rechter Parteien in den Landtag Brandenburg zu verhindern. Inzwischen hat sie mehr als 30 Mitglieder, darunter auch Verbände. Gemeinsam informieren sie über rechtsextremistische und fremdenfeindliche Strukturen in Städten und Gemeinden des Landes und organisieren mit anderen antifaschistischen Initiativen Projekte und Aktionen gegen Rechts-Extremismus.

LAG Informationen bei: Silvia Hauße/Landesvorstand der Partei DIE LINKE, Brandenburg, Allee-straße 3, 14469 Potsdam, Telefon: (0331) 200090, Telefax: (0331) 2000910, [antifa@dielinke-brandenburg.de](mailto:antifa@dielinke-brandenburg.de)

### Wer den Schaden hat...

Zwei Millionen Euro aus dem Vermögen von Parteien und Massenorganisationen der DDR verschenkt eine SPD-Ministerin für den Wiederaufbau des preußischen Militarismus-Tempels Garnisonkirche in Potsdam. Am 21.03.1933 war sie Ort der Inthronisierung des größten Kriegsverbrechers aller Zeiten in sein Amt als faschistischer deutscher Reichskanzler. Im Laufe der Jahrzehnte habe ich in Massenorganisationen und in der Partei SED insgesamt 15.200 Mark der DDR an Beiträgen gezahlt. Niemals würde ich meine Zustimmung dafür geben, dass ein Cent davon für die Errichtung eines Militarismus-Tempels verschleudert wird. Ich kann mir gut vorstellen, dass ich nicht der Einzige bin, der so denkt. Wahre Christen, wie die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann, die sich gegen das von Schwarz-Gelb beabsichtigte „Betreuungsgeld“, d. h. gegen wachsende Kinderarmut, gewandt hat, werden sich sicher gemeinsam mit Atheisten gegen Kriegssymbole und Kriegsverursacher einsetzen

Horst Jäkel (gekürzt)

## Finanzierung der Garnisonkirche durch öffentliche Mittel überdenken!

### Presseerklärung des Kreisvorstandes DIE LINKE.Potsdam

Ursprünglich sollte die Garnisonkirche in Potsdam ohne öffentliche Mittel aufgebaut werden. So lautete einst ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung. Doch nun sollen de facto doch öffentliche Mittel fließen. Eine stattliche Summe von zwei Millionen Euro aus Mitteln der Parteien und Massenorganisationen der DDR (PMO-Vermögen) ist für die Stiftung Garnisonkirche als „Initialzündung“ für weitere Spenden vorgesehen. Eine Initialzündung für ein Projekt, von dem nur wenige überzeugt sind, wenn man die bisherige Spendenbereitschaft dafür als Maßstab nimmt. Dazu kommen die Querelen um den zukünftigen Zweck des wieder aufgebauten Gebäudes.

Mit finanziellen Mitteln aus

dem PMO-Vermögen soll nun eine Kirche aus dem absolutistischen Preußen aufgebaut werden, und es ist nicht irgendeine Kirche. Sie hat deutsche Geschichte gemacht, traurige - sei hinzugefügt. Erinnert sei an den „Tag von Potsdam“ 1933.

Städtebaulich ist es ein weiterer Schritt, um das Potsdam des 21. Jahrhunderts vollends in „Preußischaspik“ einzupacken. Für die evangelische Kirche ist es ein „Beitrag zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit“, so Ex-EKD-Vorsitzender Huber. Der Grund: Die DDR ließ die Kirchenruine, die lediglich noch aus den Umfassungsmauern des Kirchenschiffs und dem Turmstumpf bestand, sprengen. Es gibt sicherlich eine Menge anderer Ungerechtigkeiten, bei denen eine Wie-

dergutmachung vorrangiger angebracht wäre.

Die vorherige Landesregierung hatte im Juni 2009 beschlossen, dass in einem Umfang von 3,55 Millionen Euro Einzelmaßnahmen der Erinnerungskultur außerhalb der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten gefördert werden sollen. U.a. zählen dazu die Gedenkstätte Lindenstraße, die KZ-Außenlager Lieberose/Speziallager Nr. 6 Jamlitz, Informationssysteme zu KZ-Außenlagern, die Gedenkstätten Seelower Höhen, die Ausstellung Potsdamer Konferenz im Schloss Cecilienhof sowie besagte Projekte der Stiftung Garnisonkirche.

Nun sollen von den 3,55 Millionen Euro 2 Millionen Euro in die Garnisonkirche fließen – das

sind 56 Prozent der Gesamtsumme. Dies ist kaum nachvollziehbar. Die Mittel aus dem PMO-Vermögen sind investiv oder investitionsfördernd für wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Zwecke in den ostdeutschen Ländern einzusetzen. „Die Festlegung der konkreten Mittelverwendung im Einzelnen erfolgt durch die Landesregierung“ (Drucksache 4/7953). Die LINKE Potsdam fordert die Landesregierung auf, sich mit dieser Angelegenheit nochmals zu befassen und im Sinne der ursprünglichen Festlegungen für diese Mittel einen Beschluss herbeizuführen, der eine gerechtere Verteilung vorsieht. Dieses Geld hauptsächlich für die Garnisonkirche auszugeben, wäre sicherlich die schlechteste aller Möglichkeiten. DIE LINKE ist nicht gegen den Wiederaufbau, findet aber, dass dafür sicher genügend Privatspender gefunden werden können.

i.A. Sascha Krämer  
Kreisvorstand DIE LINKE.  
Potsdam

## Wenig kaiserlich: "Das Eisenwalzwerk"

**Februar 1905**

Seine Gemälde „Die Tafelrunde von Sanssouci“ und „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ zählen gerade in Potsdam wohl zu seinen bekanntesten Gemälden – gemeint ist der Maler, Illustrator und Zeichner Adolph v. Menzel (08. Dezember 1815 – 09. Februar 1905).

Das allein aber macht Menzel nicht aus. Er zählt zu den großen deutschen Realisten des 19. Jahrhunderts, der sich nicht damit begnügte, nur die Welt des schönen Scheins auf die Leinwand zu bannen.

Drei Jahre verwandte er auf das Bild „Das Eisenwalzwerk“ (1872 – 1875). Erstmals tritt uns auf diesem Bild der ausgebeutete Prolet in seiner Arbeitswelt entgegen. Und der zeigt sich selbstbewusst! Hier trägt Menzel der gerade in dieser Zeit stärker werdenden Kraft der Sozialdemokratie Rechnung. Mit welcher

Sorgfalt Menzel an dieses Gemälde heranging, beweist die Tatsache, dass er etwa hundert Detailzeichnungen dazu anfertigte.

Dessen ungeachtet schätzte Wilhelm II. den Maler sehr. Einem

Bericht der Hofdame Mathilde v. Keller zufolge, lud er den Künstler zum 13. Juni 1895 in das Schloss Sanssouci ein. Dort hatte er das Bild „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ nachstellen und sich gar herabgelassen, den Ma-

ler höchstpersönlich – als Diener verkleidet – zu empfangen.

Mit Sicherheit wird der Kaiser dabei nicht an „Das Eisenwalzwerk“ gedacht haben.

-rt



## Sie stimmte für die Weimarer Verfassung

**Februar 1950**

Am 06. Februar 1950 erschien in der „Märkischen Volksstimme“ eine Traueranzeige der Belegschaft der Buchdruckerei Dr. W. und E. Brönnner, in der der Tod von Elisabeth Brönnner-Hoepfner am 02. Februar mitgeteilt wurde. In der Anzeige heißt es weiter: „Ihr Wunsch, bis zu ihrem letzten Atemzug für uns und für den Betrieb zu schaffen, ist in Erfüllung gegangen. Ihr natürliches Wesen, ihre große menschliche Güte, haben ihr in uns ein bleibendes Denkmal gesetzt. Unser bester Arbeitskamerad hat uns verlassen.“

Wer war diese Frau? Am 19. Februar 1880 in Schuppinnen (Memelland) geboren, ging sie den Bildungsweg bis zur Lehrerin, Redakteurin und Herausgeberin sowie Schriftstellerin. Verbunden war ihr Wirken auf diesen Gebieten stets mit politisch-sozialen Fragen vor allem auf dem Gebiet des Frauenrechts. Der seinerzeit hoch geschätzte Dramatiker Hermann Sudermann, mit dem sie in enger Verbindung stand, schätzte ihre Novellen, Erzählungen und Romane sehr.

Nach Kriegsende ließ sie sich in Nowawes nieder und gründete – gemeinsam mit ihrem Gatten – einen Verlag. Ihre politische Überzeugung hieß sie 1918 mitzuwirken an der Gründung der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), die bis 1933 an allen Regierungen beteiligt war.

Ihr Engagement vor allem für soziale Fragen war derart stark, dass sie zum Mitglied der Weimarer Nationalversammlung gewählt wurde (421 Abgeordnete, davon nur 37 Frauen!) Sie entschied mit über die „Weimarer Verfassung“. Energisch trat Brönn-

ner-Hoepfner dafür ein, dass den deutschen Frauen in der neuen Verfassung erstmals ihr aktives und passives Wahlrecht zuerkannt wurde.

Noch im 1920 gewählten ersten deutschen Reichstag war Elisabeth Brönnner-Hoepfner vertreten, sie war eine der 45 Abgeordneten der DDP.

Danach widmete sie sich ihrer verlegerischen Tätigkeit bis zu ihrem Tode. Auf dem Babelsberger Goethefriedhof fand sie ihre letzte Ruhe.

-rt

## „Die Abenteuer des Werner Holt“ – vor 45 Jahren Premiere

**Februar 1965**

„Es gibt großartige Szenen im Film, die mehr verdeutlichen als unmittelbar gezeigt wird...“ Das schrieb die „Nationalzeitung“ am 06. Februar 1965 zwei Tage nachdem der DEFA-Film „Die Abenteuer des Werner Holt“ seine Premiere erlebt hatte. Dieser in vielen Ländern gezeigte Film zählt zu den eindrucksvollsten Antikriegsfilmen der DDR-Filmproduktion.

Der gleichnamige Roman von Dieter Noll diente Claus Küchenmeister und Joachim Kunert als Vorlage für das Drehbuch. Joachim Kunert führte Regie. Hinter der Kamera stand Rolf Sohre. Als Darsteller fungierten u.a. Klaus-Peter Thiele, Manfred Karge, Arno Wyzniewski und Günter Junghans.



Seine große Wirkung bezieht der Film aus der Glaubhaftigkeit der Charaktere und ihrer Entwicklung – Werner Holt durchlebt und erleidet den Spannungsbogen vom begeisterten Krieger zum – am Ende – aktiven Kriegsgegner, er bricht mit seiner Hagen-Gefolgschaftstreue zu Gilbert Wolzow, für den der Krieg selbstverständlicher Lebensinhalt ist.

Der Roman – und damit auch der Film – trägt den Untertitel „Roman einer Jugend“. Einer Jugend, die durch die Hölle des Krieges ging und nach Überleben vor einem Neuanfang steht. Ein Film, der zur Vorbereitung des 65. Jahrestag des Kriegsendes auf den Programmzetteln der Lichtspieltheater stehen sollte.

## Politik **contra** Elternwille

**Schulentwicklungsplan: Gesamtschulen sollen abgebaut werden/Wohin mit den Schülern?!**

Die gewesene, „große“ Koalition aus SPD und CDU hatte den Weg mit der letzten „Reform“ des Schulgesetzes ja noch vorgegeben: Wie in vielen anderen konservativ regierten Bundesländern sollten die Gesamtschulen aus der Schullandschaft verschwinden – zu Gunsten eines klassisch zweigliedrigen Systems aus Gymnasien und Oberschulen. Maßgeblich aufgrund des CDU-Einflusses in der Potsdamer Rathaus-Kooperation wird mit dem aktuellen Schulentwicklungsplan auch die Potsdamer Gesamtschullandschaft erheblich gestutzt. Wenig überzeugt – schließlich war die Gesamtschule einst ihre ureigenste Erfindung – ist auch die SPD diesen Weg bisher mitgegangen. Und hat damit erhebliche Probleme geschaffen.

Denn die Gesamtschulen gehören zu den beliebtesten der Stadt. Die Voltaire- wie auch die Lenné-Gesamtschule waren schon im vergangenen Schuljahr die meist angewählten noch vor den Gymnasien. Ganztagsangebote und die hohe Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Bildungswegen sind für viele Eltern wichtige Argumente bei der Schulwahl. Frühe Auslese und enormer Leistungsdruck an den Gymnasien können Zukunftschancen auch verbauen.

Und so gab es schon im vergangenen Schuljahr gut 100 Gesamtschulplätze – 4 ganze Klassen – zu wenig. Mit der gegen den Willen der LINKEN beschlossenen Schließung der Babels-

berger Goethe-Gesamtschule – sie nimmt schon zum kommenden Schuljahresbeginn keine neuen Gesamtschulklassen mehr auf – fallen weitere 4 Klassen weg. Und das bei steigender Nachfrage. Eine Entwicklung, die in krassem Widerspruch zu Potsdams Anspruch steht, besonders familienfreundlich zu sein. Schon vor Beschluss der Schulentwicklungsplanung hatte DIE LINKE vor genau dieser Entwicklung gewarnt. Eltern- und Schülerwille müssen in der Schulentwicklung wieder höchste Priorität ge-

nießen. In der Goethe-Schule gab es auch unter Eltern und Kollegen erhebliche Widerstände gegen die Umwandlung in ein Gymnasium.

Umso erfreulicher ist, dass das Problem inzwischen parteiübergreifend erkannt wird. So verständigten sich Bildungspolitiker von LINKEN, SPD und Grünen darauf, den Oberbürgermeister aufzufordern, ein zukunftssträchtiges und bedarfsgerechtes Konzept zur Entwicklung der Potsdamer Gesamtschulen vorzulegen und gemeinsam mit der

Stadtverwaltung dafür Sorge zu tragen, dass jedem Schüler, der dies will, auch ein Platz an einer Gesamtschule zur Verfügung gestellt werden kann. DIE LINKE hat die Initiative ergriffen und einen entsprechenden Antrag in die Januar-SVV eingebracht. Der Beschluss steht (bei Redaktionsschluss) noch aus.

*Stefan Wollenberg  
Mitglied des  
Bildungsausschusses  
in der SVV Potsdam*



## Votum: „freiLand“ soll kommen!

**„Etappensieg“ nach dem 3. Workshop der Jugendkultur/Potsdam leistet sich neues Jugendzentrum**

Am 12. Januar 2010 fand der 3. Workshop zur künftigen Entwicklung der Potsdamer Jugendkultur statt. Das, was nach dem Erlebten in den vergangenen zwei Veranstaltungen nur mit viel Optimismus zu erwarten war, ist doch eingetreten: Der 3. Workshop endete mit einem Ergebnis! Und nicht nur das. Von den drei vorgestellten Varianten für die Problemlösungen wurde das „freiLand“-Projekt nun auch von der anwesenden Kommunalpolitik mehrheitlich, bei nur zwei Stimmenenthaltungen von der CDU, als die beste bestimmt.

Potsdam „leistet“ sich nun also doch ein neues Jugendzentrum, so das Votum des Workshops.

Nach mehr als einem Jahr der Diskussion, nach bereits gefassten Beschlüssen der Stadt-

verordneten und nach vielen künstlich aufgebauten Hürden ist das ein wirklicher Etappensieg. Auch, wenn das jetzt in Rede stehende Konzept für das Projekt eine etwas abgespeckte Variante im Vergleich zur ursprünglich entwickelten Idee ist, bedeutet es doch die Lösung brisanter, seit langem bestehender Probleme in der Potsdamer Jugend- und Jugendsoziokultur. Der Spartacus und der S 13 finden hier eine neue Heimstatt, Bandproberäume können eingerichtet werden und Graffiti-Flächen wird es auch geben. Ganz wichtig ist auch, dass das Areal an der Friedrich-Engels-Straße als Standort für ein Jugendkulturzentrum gesichert ist, dass von den Stadtwerken und der Stadt zur Verfügung gestellten finanziellen

Mittel i.H.v. 740 T Euro eine solide Basis für die Entwicklung des Projektes sind. Eigenleistungen von etwa 100 T Euro, die von Jugendlichen über Arbeitsprojekte erbracht werden sollen, sind geplant.

Vereinbart wurde auch eine dreijährige Modellphase für das Vorhaben. Dazu wird die zu bildende Arbeitsgruppe „Jugendkultur“ klare Kriterien aufstellen, die die Erfolge, aber auch die Probleme im Fortgang der Dinge mess- und abrechenbar machen.

Wenn „freiLand“ jetzt in den Startlöchern steht, ist das vor allem den engagierten jungen Leuten zu verdanken, die mit einer unglaublichen Geduld, mit einem bewundernswerten Maß an Sachlichkeit, Konstruktivität und mit viel Solidarität für- und

miteinander bei der Stange geblieben sind, sich von den Irrungen und Wirrungen „ihrer“ Kommunalpolitiker nicht haben beirren lassen. Sie werden die Stadtverordneten nun bei ihrem Wort nehmen.

Am 21. Januar 2010 verständigten sich der Jugendhilfe- und der Kulturausschuss in einer gemeinsamen Sitzung auf eine Position zu den Ergebnissen des Workshops. Ziel muss es sein, eine Empfehlung für die Stadtverordnetenversammlung zu erarbeiten, die dann am 3. März 2010 beschlossen wird. Dann ist der Weg für „freiLand“ tatsächlich frei.

*Dr. Sigrid Müller  
Jugendpolitische  
Sprecherin*

## Tack übernimmt Vorsitz der Verbraucherschutz- ministerkonferenz

Am 13. Januar übernahm Anita Tack als Vertreterin der brandenburgischen Landesregierung von der Berliner Senatorin Lompscher den Vorsitz der bundesweiten Verbraucherschutzministerkonferenz. Sie will diese Chance nutzen, um mit einem wirkungsvollen Verbraucherschutz bundesweite Akzente für eine hohe Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger zu setzen. „Während die Bundesregierung Banken mit staatlichen Milliarden-Garantien unter die Arme greift, gehen Verbraucher leer aus. Das muss verändert werden“, sagte Tack mit Blick auf die Finanzkrise. Sie will sich dafür engagieren, dass durch unredliche Geschäfte erzielte Gewinne den Verbraucherschutzverbänden zugeführt werden, die damit Verbraucherinnen und Verbraucher besser unterstützen können.

## Vier tolle Tage im Lindenpark

Beim LKC Babelsberg wird vom Freitag, 12.02., bis zum Rosenmontag, 15.02.2010, jeden Abend bis tief in die Morgenstunden hinein gefeiert. Da besonders die Veranstaltung am Samstag, aber auch am Rosenmontag immer sehr voll wird, empfiehlt es sich die Karten bereits im Vorverkauf zu erwerben und – sofern man auf einen Sitzplatz während des Programms Wert legt –



rechtzeitig zu erscheinen. Für Spontanentschlossene gibt es natürlich auch noch die Abendkasse. Alle Veranstaltungen finden im Lindenpark, Stahnsdorfer Strasse 76-78, 14482 Potsdam, statt. Einlass ist jeweils 18:30 Uhr, Veranstaltungsbeginn 20:00 Uhr.



Das Prinzenpaar für 31. Session: Prinz Christian I. und Ihre Lieblichkeit Sabrina I.

Am Freitag und Sonntag erhalten Schüler und Studenten gegen Vorlage eines gültigen Schüler- bzw. Studentenausweises die Karten für nur 5 Euro an der Abendkasse!

**Und weiter im Lindenpark:**  
Sonnabend, 20.02.2010, 21.00 Uhr:  
The Jailbreakers

Freitag, 26.02.2010, 21.00 Uhr:  
THE DISCIPLINES & ANGELIKA EXPRESS

## „Wir wollen doch alle!“

Rund um die REWE-Kaufhalle im Zentrum Ost/Von Dr. Herbert Schlomm, Stadtverordneter DIE LINKE

Die Erregung unter den Bürgern unseres Wohngebietes schlug hohe Wellen, als bekannt wurde, dass REWE beabsichtigt, unsere zentrale Nahversorgungseinrichtung auf dem Stadtplatz ersatzlos zu schließen. Diese Maßnahme ist besonders für die vielen älteren Bewohner von Zentrum Ost unzumutbar. Lange Zeit galten die Auenwiesen an der Nutthemündung als unbebaubar. Der große Bedarf an preisgünstigen Wohnungen in der DDR ließ die Potsdamer Stadtplaner derartige Vorbehalte überwinden. Es entstand ein kleines, aber feines Wohngebiet in Park- und Wassernähe. Als wir die Wohnungen bezogen, waren Schule, Kindergärten, Kaufhalle, Poststelle und andere Dienstleistungseinrichtungen bereits vorhanden. Selbst einen Wohnblock für altersgerechtes Wohnen, einschließlich Arztpraxen, gab es schon.

Altersstruktur und Einkaufsgewohnheiten machen den entstandenen Protest, der sich auch

in drei gut besuchten Einwohnerversammlungen artikuliert, verständlich. Marianne Schröter organisierte eine erfolgreiche Unterschriftensammlung für die Erhaltung der Nahversorgung auf dem Stadtplatz. Sie und Else Schneider kündigten dem Vertreter von REWE, natürlich scherzhaft, „Kidnapping“ an; sie drohten, ihn fest zu halten, bis er dem Erhalt der Verkaufseinrichtung an diesem Standort zustimmt. Dr. Scharfenberg übergab die zahlreichen Unterschriften im Hauptausschuss an Oberbürgermeister Jakobs.

Ist die Zeit der DDR-Kaufhallen tatsächlich endgültig vorbei?

Die verstärkte Orientierung der Supermärkte auf die Einkaufsgewohnheiten der Autobesitzer darf nicht zur Verödung der Nahversorgungszentren in den Wohngebieten führen. Auf meinen Vorwurf, REWE interessieren die „Beuterkunden“ nicht, sondern nur die „Autokunden“, reagierte REWE: „Wir wollen



doch alle!“ Seit der Diskriminierung der Beuterkunden nehme ich immer einen Henkelkorb zum Einkauf.

Die bestehende Halle wird wegen Altersschwäche abgerissen und an gleicher Stelle eine moderne, attraktivere Halle errichtet, mit mehr Glas und in gefälligerer

Form. Dabei wird das Gebäude um 90 Grad gedreht mit dem Eingang zum großen Parkplatz in der Lotte-Pulewka-Straße. Dieser wird um einen Parkplatz mit 100 Stellplätzen erweitert, um Autokunden das Parken direkt vor dem Eingang zu ermöglichen. Hauptsache – die Kaufhalle bleibt.

Damit der Anblick vom Stadtplatz nicht ganz so trist wird, sollen drei zusätzliche kleine Läden, die ansonsten kahle Rückfront etwas auflockern. Ein Kompromiss, den die Bewohner von Zentrum Ost akzeptieren. Schon bei der Umgestaltung des Platzes begann eine gewisse Verödung unseres Zentrums. Die Poststelle verschwand. Die Speisegaststätte der Schule wurde verkauft und verfiel. Wir hatten einen Brunnen, riesengroß, in dem auch richtig Wasser floss; der wurde dann zur Sonnenuhr, erlebte aber wenige Jahre nur. Jetzt ziert den Platz ein winziger Mäusebrunnen. Wir spotteten dereinst: Es fehlt nur noch ein kleines Loch, in das der Mäusebrunnen kroch.

REWE bleibt! Ersatzverkauf in dem Gebäude, das auf eine Wiedergeburt als Aula der Schule wartet, oder in einem Zelt während der Bauzeit der neuen Halle, ist versprochen.

Ein Glück, dass wir uns gegen die unsinnige Führung der Straßenbahntrasse durch die Lotte-Pulewka-Straße gewehrt haben, erfolgreich! Sonst wäre unser schöner großer Parkplatz weg und die jetzt geplante Erweiterung durch den REWE-Parkplatz unmöglich. Unsere Parkprobleme sind schon wieder ein anderes Thema. Erst das versprochene Parkhaus, parallel zur Nuthestraße, wird Entspannung bringen. Wachsam bleiben und gutes Gelingen erwarten.



## Braucht das Babelsberger Zentrum eine große Verkaufseinrichtung?

Nach Meinung der Stadtverwaltung – ja. Und diese stützt sich auf das am 10. September 2008 beschlossene „Einzelhandelskonzept für die Landeshauptstadt Potsdam“.

Dort heißt es: „Die Stärkung der Einkaufszentrenstadt und des Stadtteilzentrums Babelsberg genießen Priorität vor der Stärkung oder Entwicklung anderer Einzelhandelsnutzungen im Stadtgebiet. Ziel ist die dauerhafte Stärkung der Innenstadt und Babelsbergs durch Ansiedlung neuer Einzelhandelsbetriebe bzw. Erweite-

rung bestehender Betriebe bis zum Jahr 2013.“

Geeignete Gebäude oder Flächen zu finden, erwies sich als schwierig. So kam man, nach Gesprächen mit Eigentümern und dem Denkmalschutz, auf den Bereich zwischen Rudolf-Breitscheid-Straße, Karl-Liebknecht-Straße, Voltastraße und Daimlerstraße. Am 7.10.2009 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, für dieses Gebiet einen Bebauungsplan zu erarbeiten. Dieser wäre die rechtliche Voraussetzung für die Errichtung

eines „großflächigen Einzelhandelsbetriebes“. Damit sollen Kunden in das Babelsberger Zentrum gelockt werden, die dann auch Geld in den vorhandenen Läden und Gaststätten lassen – so die Vorstellungen im Rathaus.

Der Teufel steckt im Detail. Wenn der Entwurf des Bebauungsplans vorliegt und öffentlich ausliegt, wird es darauf ankommen, intensiv nachzuschauen, ob und wie die unterschiedlichen Interessen der Anlieger und aller Babelsberger unter einen Hut zu bringen sind. Erste Zweifel gab es schon von El-

tern der dort in die Evangelische Grundschule gehenden Schüler. Die Sorgen um einen sicheren Schulweg und die Befürchtung, dass mehr Verkehr mehr Lärm, Abgase und Feinstaub bringt, müssen ernst genommen werden. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist gesetzlich geregelt und bietet die Gelegenheit Vorschläge, Hinweise und Bedenken zu äußern. Wann diese Beteiligung möglich sein wird, hängt von der Schnelligkeit der Stadtverwaltung ab. Ein „beschleunigtes Verfahren“ ist zumindest beschlossen worden. -kug

# Bebauungsplan Nr. 125 „Uferzone Griebnitzsee“

## Eckpunkte des vorgelegten Vorentwurfs

In der Uferzone des Griebnitzsees ist ein durchgehender öffentlicher Uferweg für die Allgemeinheit zu sichern. Die Breite soll 3m mit 2x 50cm Abstandsgrün betragen und nur für Fußgänger und Radfahrer nutzbar sein.

Ein Planungsziel ist die Minimierung des Rückgriffs auf private Flächen. Geht der Weg über private Grundstücke, werden ergebnisoffen zwei Varianten für die Wegführung, eine ufernahe und eine uferentferntere Variante umrissen. Die Eigentümer der Grundstücke sollen anhand der konkreten Gegebenheiten und der eigenen Wünsche auf die Wegführung Einfluss nehmen. Es sind Varianten mit Stegen und Bootshäusern planbar.

Bei der uferentfernteren Variante sind Sichtfenster von ca. 50% der Grundstücksbreite festzulegen.

Unter der Voraussetzung, dass der Bund der Stadt die Restflächen verkauft bzw. kostenlos zur Verfügung stellt, sind die öffentlichen Grünflächen dennoch zufällig am Ufer verteilt. Das Bild zeigt im Bereich um den S-Bahnhof Griebnitzsee die Verteilung der öffentlichen Grünflächen (grün). Die Privat-Grundstücke sind rot gekennzeichnet.

Bei den Funktionen der öffentlichen Grünflächen wird in Eingangsbereiche (E), Bereiche von besonders hoher Attraktivität mit einer Aufenthaltsfunktion (A) und schützenswerte Bereiche

mit einer besonderen Ufervegetation (V) unterschieden.

Trotz des Grundstück-Patchworks soll bei einer Minimierung des Eingriffs in die Natur und Landschaft das „Landschaftserleben“ gesichert werden.

## In dieser Entwurfsphase gibt es noch viele Unbekannte:

- Kann die Stadt die Restgrundstücke vom Bund erwerben (ca. 30% der Uferfläche)?
- Wie viele Eigentümer wählen anstelle einer gütlichen Einigung den Weg der gerichtlichen Entscheidung?
- Grunderwerbskosten und Entschädigungszahlungen für Wertverluste,
- Kosten für die Errichtung des Weges.

Die Unterlagen sind bis zum 05.02.2010 vor dem Raum 825 des Fachbereiches Stadtplanung und Bauordnung Haus 1, Eingang Hegelallee 6-10, 8. Etage oder im Internet unter [www.potsdam.de/beteiligung](http://www.potsdam.de/beteiligung) einzusehen.

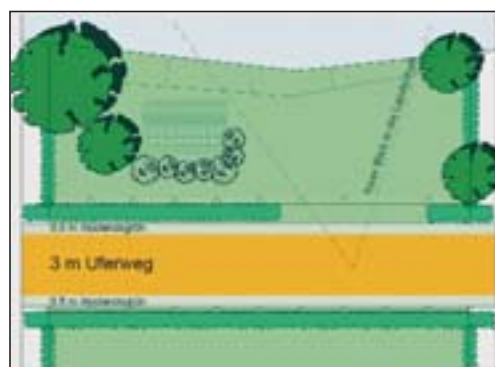


## Bevölkerung ist weiter aufgerufen

Das Ergebnis des B-Planes Nr. 8 ist bekannt: Jetzt stehen genehmigte Bootshäuser vorwiegend auf den Grundstücken, auf denen der Uferweg beseitigt wurde. Das Gericht erkannte die freie Landschaft unter anderem wegen der Bootshäuser nicht an und hat folglich den B-Plan wegen zu großer Eingriffe in das Privateigentum für ungültig erklärt. Das Ziel des B-Planes sei aber zulässig und richtig, die Stadt solle das öffentliche Interesse künftig ruhig höher halten.

Im neuen B-Plan 125 hat die Stadt Eingriffe in Privateigentum auf ein Minimum reduziert. Jetzt soll Eigentümern und Öffentlichkeit bis zum 5. Februar die Gelegenheit gegeben werden, Vorstellungen zum Verlauf des Weges, nah am Wasser oder auf dem ehemaligen Postenweg, sowie erneut zur Errichtung von Bootshäusern zu äußern. Wir fordern die Bevölkerung auf, ihr weiteres Interesse an der Erholung am Griebnitzsee durch ihre Beteiligung am B-Plan-Verfahren kundzutun. Unserer Meinung nach sollten dabei keinesfalls weitere Ufergrundstücke aus Gestaltungsgründen in Privatbesitz landen, Radfahren weiter ermöglicht werden und das Bauverbot an Ufern beachtet werden. Der Bund stellt laut Naturschutzgesetz Grundstücke, die sich für die Erholung der Bevölkerung eignen, in angemessenem Maß zur Verfügung. Diese gesetzliche Vorgabe für Potsdam endlich nutzbringend umzusetzen, sind jetzt Stadt und Bundesumweltministerium mit der Potsdamer CDU-Vorsitzenden als neuer Staatssekretärin dringend gefragt.

Dr. Walter Raffauf,  
Verein „Griebnitzsee  
für alle“ e.V.



## Veranstaltungen im Kulturhaus Babelsberg

### Freitag, 05.02. Der Tangoabend

19:30 Uhr: Practica für Tangotänzer mit etwas Vorerfahrung, Teilnahmekosten 5,00 €  
20:30 Uhr: Milonga, Teilnahmekosten 4,00 €

### Sonntag, 14.02.

15:30 Uhr: Neues von den Zappelzwerger - Woffelpantoffel

### Sonnabend, 20.02.

20:00 Uhr: Lotus Arkestra Rhythmus & Klangwelten

### Sonntag, 21.02.

11:00 Uhr und 15:30 Uhr: Das Feuerzeug - Pünktchen Theater

### Montag, 22.02.

10:00 Uhr: Woffelpantoffel - Neues von den Zappelzwerger - Kita-Veranstaltung

### Freitag, 26.02.

20:00 Uhr: Babelsberger StudentenFilmKino. Netto - ein Spielfilm von Robert Thalheim

### Sonnabend, 27.02.

20:00 Uhr : PREMIERE ! Lesung - Jungautor Daniel Rath liest aus seinem Erstlingswerk „amour fou“

### Sonntag, 28.02.

11:00 Uhr und 15:30 Uhr: Hänsel und Gretel - Potsdamer Figurentheater - Michael Maatz

## Und im Ratskeller

### Samstag 06.02.

19:30 Uhr: Große Faschingsparty für alle jungen Leute ab 40. Eintritt frei...

## Wie können Sie aktiv Einfluss nehmen?

DIREKT, indem Sie bis zum 05.02.2010 Ihre Stellungnahme an die Stadt Potsdam senden. Die Stadt wünscht eine breite öffentliche Teilnahme an dem Verfahren. INDIREKT, indem Sie mit Ihrer Unterschrift das Bürgerbegehren „Freies Ufer am Griebnitzsee“ unterstützen. Es fehlen zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch 2.000 Unterschriften bis zum offiziellen Quorum!

## Hier können Sie die Unterschriftenlisten herunterladen:

[www.dielinke-potsdam.de](http://www.dielinke-potsdam.de)

## Hier können Sie die Unterschriftenlisten abgeben:

### Fraktion DIE LINKE in der SVV Potsdam

Stadthaus Potsdam, Zimmer: 3.105/3.107, Friedrich-Ebert-Str. 79/81  
14469 Potsdam, Telefon: (0331) 2893051, Telefax: (0331) 2893119

### Wahlkreisbüro

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg, Galileistraße 37/39, 14480 Potsdam  
Telefon: (0331) 600 50 69, Telefax: (0331) 600 50 69

Weitere Orte, an denen die Unterschriftenlisten für das Bürgerbegehren ausliegen:

Kino „Thalia“. Gaststätte Griebnitzsee „das lokal“. Stadtteilkneipe „Nowawes“

## Für die Zukunft leben und arbeiten

Förderverein innovativer Wohn- und Lebensformen (INWOLE)/Ein Besuch im Mehrgenerationenhaus in Babelsberg

Die Villa wurde 1897 als Fabrikantenvilla der Familie Klinder, also Wohnhaus des Besitzers der größten europäischen Fischernetzfabrik erbaut. Dem Gelände nebenan mit Einkaufsmarkt, Fitnesscenter usw. sieht man die ehemalige Textilfabrik noch an. Während des 2. Weltkrieges wurden dort u.a. Textilien für den Heeresbedarf produziert. Ab Juni 1945 war das ganze Gelände vorübergehend den Alliierten vorbehalten. Ganz in der Nähe befanden sich die Residenzen der Teilnehmer der Potsdamer Konferenz.

Nach Umquartierung der Sowjetischen Truppen diente das Haus als Ledigenwohnheim des Zolls, für verschiedene kommunale Zwecke, der DEFA und bis Mitte der 60er Jahre der GEWOBA.

Dann kamen ca. 10 Jahre Leerstand. Bis 2005 hier INWOLE einzog.

Anschrift: Rudolf-Breitscheid-Straße 164, 14482 Potsdam. Telefon/Fax: 0331 7044 2710 /14

[www.foerderverein-inwole.de](http://www.foerderverein-inwole.de)

Jeder Babelsberger hat sie schon gesehen, eine Villa in der Rudolf Breitscheid Strasse Nr. 164, umgeben von viel Grün und hohen Bäumen. Gegenüber liegt der Fußballplatz und nebenan ein Discounter. Beim Blick über den Zaun sieht man meist junge Menschen, Kinder, Hunde, abgestellte Fahrräder sowie allerhand Spielgerät. Und immer ist irgendetwas im Bau. Am Zaun oft Veranstaltungsankündigungen.

Im Jahre 2005 wurde das Haus von den jetzigen Eigentümern und Nutzern der INWOLE GmbH erworben. INWOLE ist die Abkürzung für „Verein zur Förderung innovativer Wohn- und Lebensformen e.V.“ So ungewohnt der Name, so unbürgerlich und aus dem Rahmen unserer profitorientierten Wirklichkeit, an die wir uns schon beinahe gewöhnt haben, ist alles, was sich im und um das Haus bis heute entwickelt hat und noch weiter entwickeln muss.

Der Blick hinter die Kulissen lohnt sich. Das Haus ist grundsaniert, die Räumlichkeiten sind funktional. Küche, Sanitäranlagen, an alles ist gedacht. Die Villa ist jetzt das Projekthaus Babelsberg. Im Souterrain gibt es einen Multifunktions- und Seminarraum. Selbst Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste sind vorhanden. Der erste Stock beherbergt verschiedene Büros, auch vermietete, z.B. an den Flüchtlingsrat Brandenburg. Das Obergeschoss wird als gemeinschaftliche Wohnung der MitarbeiterInnen genutzt.

Neben dem Haus steht das Werkstatthaus. Darin befindet sich eine Keramikwerkstatt, eine Tischlerwerkstatt mit allerhand modernen Geräten. Ein Fotolabor, ein zweiter Multifunktionsraum und eine Fahrradwerkstatt zur Selbsthilfe sind im Ausbau. Alle baulichen Veränderungen sind mit viel Eigeninitiative (Geld ist nicht vorhanden.) und mit sichtbarer Sachkenntnis und Geschick ausgeführt. Na und dann steht da noch das Backhaus. Hier kann man unter fachlicher Anleitung leckere Pizzen, Brot und sicherlich auch Weihnachtsstollen backen. Das war für mich die größte Überraschung.

Aber nicht die Gebäude alleine sind das Neue. Die Inhalte sind es, auf die es ankommt und die aus dem bürgerlichen Rahmen fallen. Das Konzept hat zum Ziel, Modellen und neuen Lösungswegen für drängende gesellschaftliche Probleme Raum zu geben, sie zu erproben und in die öffentliche Diskussion einzubringen. Gleichzeitig soll das Projekt aber auch zu einem Schutz- und Rückzugsort werden, an dem die InitiatorInnen und NutzerInnen des Projekthauses sowie Kinder in



Spaziergang



Die Villa

einem Klima von Offenheit, Toleranz und Solidarität leben können.

Die Mitglieder des Vereins bringen sich aktiv in gesellschaftliche und globale Diskussionen ein. Das Projektzentrum konzentriert sich auf außerschulische, interkulturelle und selbst organisierte Bildung (auch in Kooperation mit Schulen). (Junge) Menschen haben die Möglichkeit, eigene Formen von Bildung in praktischen Projekten auszuprobieren. Dabei sollen reformpädagogische und kommunikative Formen von Bildung aufgegriffen und Angebote gemacht, aber auch viel Raum für eigene Ansätze/Methoden geschaffen werden.

Das Projekthaus unterstützt diese Vorhaben mit Räumen, moderner Technik, ReferentInnen und Projektberatung.

Wichtiger Teil des Projektzentrums ist ein Wohnprojekt, in dem 20-25 Menschen verschiedenste Formen von Wohnen und Zusammenleben realisieren. Individuelle Wohnformen und gemeinschaftliches Leben wird dabei kombiniert. In Zukunft soll ein weiteres ökologisches Mehrfamilienwohnhaus gebaut werden.

Das Objekt bietet Raum für un-

widerlegt, auch mit rechtlichen Schritten seitens des Vereins wurde gedroht. Der Verfassungsschutz hat offensichtlich im Bezug auf den Verein INWOLE gegen geltendes Recht verstoßen, indem er dem Verein Straftaten vorwirft, die von ihm nicht begangen worden sind. Für die es weder Beweise gibt noch eine Anzeige vorliegt. Ein grober Verstoß ist die Nennung der Unterstützer und Zuwendungsgeber des Vereins auf der Homepage des VS Brandenburgs.

Auch für eine unsachgemäße Mittelverwendung, die dem Verein



Werkhaus



Workcamp

terschiedliche Formen von Arbeit, auch neue Modelle können hier ausprobiert werden. Wichtig ist die Mitarbeit von vielen Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen, vor allem auch von benachteiligten Menschen mit Behinderungen, Arbeitslosen, Jugendlichen, MigrantInnen. So entstehen Arbeitsplätze und Kleingewerbe.

Umso bedauerlicher und empörender sind die in letzter Zeit gegen den Verein vorgebrachten Anschuldigungen durch den Verfassungsschutz des Landes Brandenburg auf dessen Homepage und die Darstellung in einer Potsdamer Tageszeitung. Zu diesem Thema fand am 15.01.2010 eine ausführliche Pressekonferenz in den Räumen des Hauses statt. Dabei wurden alle Anschuldigungen

von zwei CDU-Abgeordneten vorgeworfen wird, gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Die Finanzierung des Vereins unterliegt einer permanenten Kontrolle. Weder von den Zuwendungsgebern, noch vom Bundesrechnungshof oder der EU hat es seit Bestehen des Vereins inhaltliche oder formale Beanstandungen gegeben.

Der Zweck hinter dieser Kampagne ist offensichtlich. Hier soll zivilgesellschaftliches Engagement diskreditiert werden. Der Verein mit seinen Mitgliedern ist nicht allen genehm. Die Leute sind unangepasst und engagiert. Deshalb wird versucht, den Verein in seiner Existenz zu gefährden.

Der Verein INWOLE mit seinen Mitgliedern, Unterstützern und Partnern ist eine Initiative, die jeglicher Unterstützung bedarf.

Hier wird für die Zukunft gelebt und gearbeitet. Hier wird eine Alternative zur Konsumgesellschaft erprobt. Es ist ein eindeutig gesellschaftskritisches Projekt, und auch das verstößt nicht gegen die Verfassung.

Die größte Unterstützung, die wir diesem Projekt geben können, ist hingehen, mitmachen, sich selbst einbringen, Nutzen der dort gebotenen Möglichkeiten durch Menschen aller Altersgruppen. Auch die nicht mehr ganz Jungen sind hier gefragt. Es handelt sich um ein Generationen übergreifendes Projekt.

Klaus Muss



# Am Rande von Potsdam aber mitten in der Gesellschaft

Interview mit Jörg Schröder, Geschäftsführer der DRK Behindertenwerkstätten Potsdam gGmbH

## Was gab es für Gründe, vor fünf Jahren die Behindertenwerkstätten am Rand der Stadt anzusiedeln?

Die Behindertenwerkstätten waren damals über mehrere Standorte mit maroden Gebäuden in Potsdam verteilt. Wir nutzten die Chance mit Hilfe von Fördermitteln von Bund, Land und der Aktion Mensch, in der Kohlhasenbrücker Straße 106 auf dem Gelände des einstigen Reichsfilmarchivs neue Wohn- und Werkstätten für behinderte Menschen im notwendigen Umfang aufzubauen. In der Wohnstätte leben seit dem Umzug 32 behinderte Menschen mit einem kurzen Weg zur Arbeit. Auch die neuen Werkstatträume bieten optimale Möglichkeiten für behindertengerechte Arbeitsplätze.

## Wer darf auf den behindertengerechten Arbeitsplätzen arbeiten?

In den Werkstätten können behinderte Menschen arbeiten, die nicht oder noch nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten können. Nur Wenige schaffen den täglichen Arbeitsweg alleine. Für die anderen müssen Transporte organisiert werden. Der Einzugsbereich ist deshalb vorrangig Potsdam, geht jedoch auch bis in die umliegenden Gemeinden von Potsdam.

## Wie setzt sich Ihr Team zusammen?

Neben dem Geschäftsführer kümmern sich 42 Mitarbeiter um die Bewohner der Wohnstätte und die Beschäftigten der Werkstatt mit dem Ziel, die Nachteile der jeweiligen Behinderung auszugleichen und beim Weg in die Normalität behilflich zu sein. Weiterhin werden wir durch 1-2 Jugendliche im Freiwilligen Sozialjahr oder Zivildienstleistende unterstützt.

Bei uns sind rund 180 geistig- und körperbehinderte Menschen angestellt, die in einer Verbindung zwischen Rehabilitation und qualitativ sowie quantitativ hochwertigen Arbeiten im Rahmen der Produktionskette zu betreuen sind. Darüber hinaus gibt es eine intensive begleitende Betreuung, beginnend von der Beratung zu sozialrechtlichen Fragen bis zum Kontakt zu den Angehörigen.

## Über Geld spricht man ja nicht so gern, aber wie funktioniert



Leben und arbeiten im Grünen – die DRK-Behindertenwerkstätten in Potsdam.



## ein Betrieb mit überwiegend behinderten Mitarbeitern?....

In der Sozialgesetzgebung wurde festgelegt, dass Mehraufwendungen, die ein normaler Betrieb nicht hat, durch Zuschüsse auszugleichen sind. Das sind zum Beispiel die Kosten für die fachgerechte Betreuung der behinderten Menschen oder deren Beförderung. Die Kosten für die Entgelte, also den Verdienst der behinderten Menschen, sowie für Material, Werkzeug usw. müssen über die Aufträge der Kunden verdient werden. Deswegen sind marktübliche Preise notwendig.

## Wie ist Ihr Dienstleistungsspektrum und wer sind Ihre Kunden?

Nach einem zweijährigen Training im Berufsbildungsbereich arbeiten die behinderten Menschen an Fertigungs- u. Dienstleistungsaufträgen für Gewerbe- und Industriebetriebe. Sie verrichten dabei zahlreiche Arbeiten für unsere Auftraggeber. Bedingungen dafür sind marktübliche Preise. Oft können für den Auftraggeber auch Arbeiten

erledigt werden, die nicht in die eigenen Abläufe passen, was dann auch den Verbleib der Fertigung in der Region sichert und somit für den Erhalt von Arbeitsplätzen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt begünstigt.

Das Dienstleistungsspektrum der DRK Werkstätten ist vielfältig und umfasst Druckerzeugnisse von der Visitenkarte bis zur Broschüre. Bei Werbe- und Mailingaktionen übernehmen die Beschäftigten vom Druck bis zum Versand die komplette Logistik. Im Metallbereich werden Metallteile entgratet, mit Bohrungen und Gewinden versehen oder auch Zäune erneuert und aufgestellt. Die leistungsschwächeren Beschäftigten arbeiten im Bereich der Montage- und Verpackungsarbeiten. Mit moderner Technik werden Gravierarbeiten per Laser erledigt. Im Bereich der Garten- und Grünanlagenpflege arbeiten die Beschäftigten unter fachgerechter Anleitung bei den Kunden vor Ort. Im Recyclingbereich werden alte Elektro- und PC-Technik fachgerecht zerlegt und entsorgt. Alle Dienstleistungsberei-

che können auch von Privatpersonen oder Vereinen genutzt werden, da auch kleine Aufträge gerne übernommen werden - „Vielfalt ist unsere Spezialität“.

## Bei welchen Problemen brauchen Sie mehr offene Ohren?

Wenn derzeit in der Politik von Einrichtungen für behinderte Menschen gesprochen wird, geht es oft unter der Zielstellung, behinderten Menschen den Zugang zur Gesellschaft und die Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu erleichtern, um deren Auflösung oder Umwandlung. Was nur für wenige zutrifft, ist oft ein Mittel für Einsparungen in den klammen Sozialkassen.

Sich den aktuellen Herausforderungen der wirtschaftlichen und politischen Lage zu stellen ist das tägliche Geschäft der DRK Behindertenwerkstätten Potsdam. Damit sind sie schon lange ein fester Bestandteil der Gesellschaft. Aber nicht um behinderte Menschen auszugrenzen, sondern ihnen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

## Anschrift:

DRK Behindertenwerkstätten  
Potsdam gGmbH  
Kohlhasenbrückerstr. 106  
14480 Potsdam

## Kontakt:

Tel.: 0331 / 23 747 - 0  
Fax: 0331 / 23 747 - 30  
eMail: info@drk-wfbm.de

## Werkstattladen:

Montag bis Freitag von 11.00  
bis 14.00 Uhr und nach Vereinbarung. Geschenkartikel, Wein, Saft

## Arbeitsbereiche:

Druckerei;  
Garten- und Landschaftspflege;  
Metallverarbeitung;  
Recycling;  
Montage/Konfektionierung;  
Kabelmontage;  
Hauswirtschaft

## Annahmestelle

Montag bis Freitag von 8.00 bis  
16.00 Uhr. Kostenlose Altgerä-  
teannahme von Privathaushalten  
wie PC-Technik, Fernseher,  
Unterhaltungselektronik und  
Haushaltskleingeräte. Kostenlose  
Entgegennahme von Altlampen,  
Leuchtstoffröhren, Haus-  
haltsbatterien, Tonerkartuschen

## Gespräch im Seniorenklub: altersgerechtes Wohnen

Was passiert, wenn ich aus Alters- oder Gesundheitsgründen meine Wohnung nicht mehr halten kann? Immer häufiger wird diese Frage gestellt, denn die Anzahl der Potsdamer Bürger im Seniorenalter wächst. „Nicht erst so lange warten bis diese Situation eintritt“, ist die Antwort von Frau Lore Berz, Leiterin der Arbeitsgruppe „Wohnen im Alter“ beim Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Potsdam. Seit 1996 leitet Frau Berz ehrenamtlich diese Arbeitsgruppe, die zu einer Beratungsstelle für das betreute Wohnen in Potsdam geworden ist. An jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat können sich Senioren oder ihre Angehörigen in den öffentlichen Sprechstunden bei Frau Berz und ihren Helfern Rat zu diesen Problemen holen und zwar im Seni-

orenbüro, Zimmer 108/109 in der Stadtverwaltung Potsdam, Friedrich-Ebert-Straße 79-81. Das Seniorenbüro ist auch telefonisch unter der Nummer 0331/289 3435 zu erreichen.

Weil auch im Seniorenbüro das Problem des Wohnens im Alter immer wieder eine Rolle spielt, lud die Klubleitung Frau Berz zu einer Gesprächsrunde in das „Haus der Linken“ in der Alleestraße 3 ein. Trotz Minusgraden, winterlichen, teils rutschiger Wegverhältnisse, war der Klubnachmittag gut besucht. Das ist ein Zeichen dafür, dass solche Themen wie betreutes Wohnen, altersgerechte Wohnungen, Leben in Altenheimen und Seniorenresidenzen auf großes Interesse stoßen, denn es leben in Potsdam ja immerhin 30 000 Senioren. Die erste Frage, die geklärt wurde, war, dass es

zwischen dem betreuten Wohnen und der Pflege einen großen Unterschied gibt. Wenn auch das betreute Wohnen einem Altenheim angeschlossen ist, behält der, nennen wir ihn Mieter, seine vollkommene Selbständigkeit. Über die Art der Betreuung, wie z.B. 24 Stunden Notruf entscheidet er selbst. Betreutes Wohnen ist also keine Pflege. Um in ein Pflegeheim zu kommen, bedarf es einer Pflegestufe. In Potsdam gibt es auch andere Möglichkeiten des Seniorenwohnens, wie sich im Gespräch herausstellte, aber nur sehr begrenzt. Da gibt es eine Senioren-WG (Seniorenwohngemeinschaft), eine Mehrgenerationengemeinschaft und Mietergemeinschaften. Doch wie gesagt, das sind erst Anfänge.

Aber es werden doch in Potsdam immer mehr Wohn- und Pflege-

stellen in den Seniorenresidenzen geschaffen. Der monatliche Preis für eine Wohnung beträgt zum Beispiel in der Heilig-Geist-Seniorenresidenz 1.100 bis 1.300 Euro. Für Vollverpflegung, die auch möglich ist, wären noch einmal 450 Euro zu berappen und eine Telefongrundgebühr von 15,23 Euro wäre dann auch noch zu zahlen. Das jede zusätzliche Leistung auch ihren Preis hat, dürfte klar sein, meinte ein Gesprächsteilnehmer, der sich schon schlau gemacht hatte. Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld? – kamen Einwürfe aus dem Hörerkreis. Nur gut betuchte Senioren können sich so etwas leisten, aber kein normaler Potsdamer Altersrentner, war die Meinung der Anwesenden. Es ist Aufgabe der Politik für kommunale Einrichtungen zu sorgen, die nicht auf Gewinn aus sind, damit auch

der einfache ältere Bürger sich ein altersgerechtes Domizil leisten kann.

Es kamen noch weitere Probleme zur Sprache. So unter anderem, dass, wenn man eine zu groß gewordene Wohnung gegen eine kleinere tauschen will, man für die kleinere eine höhere Miete bezahlen muss als für die große. Endergebnis: es gibt keinen Wohnungstausch. Es ist auch schon vorgekommen, dass der Vermieter den Mietvertrag nicht unterschrieb, weil ihm das Einkommen der Senioren zu gering erschien.

Dieser Klubnachmittag wurde von allen Anwesenden als interessant und gelungen bewertet und Frau Berz erhielt für ihre Beiträge und Ratschläge von den Klubbesuchern viel Beifall und ein großes Dankeschön.

Karl Kreutz

## Geschichte des Parks Babelsberg



Die Geschichte des Babelsberges, dessen Namensgebung weitgehend im Dunkeln bleibt, ist sehr wechselhaft. Friedrich II. erteilte dem Hofrat Rehnitz die Konzession zum Bau einer holländischen Windmühle. Heute steht der Flattowturm im Park Babelsberg an ihrem Platz. Im Jahre 1811 hatte Prinz Wilhelm (1797 - 1888) - der spätere Kaiser Wilhelm I. - dieses Gelände bei einem Manöver der Potsdamer Garnison kennen gelernt. Am 3. August 1833 gab König Friedrich Wilhelm III. (1770 - 1840) seinem Sohn Wilhelm die Einwilligung zur Anlage

eines „prinzlichen“ Gartens. Noch im selben Jahr legte Lenné den ersten Gestaltungsplan für den Garten vor und Schinkel erhielt den Auftrag, Pläne für ein Schloss zu entwerfen. Nach einigen Schwierigkeiten wurde Lenné die Zuständigkeit entzogen und Fürst Pückler-Muskau (1785 - 1871) im Jahr 1843 mit den gärtnerischen Planungen betraut, der das von Lenné angelegte Wegesystem auf dem Babelsberg akzeptierte und es lediglich durch eine Vielzahl von schmalen, phantasievoll geschwungenen Wegen ergänzte.

## Zentrum Ost derzeit ohne Jugendclub

Im Mai wurde der Jugendhilfeausschuss darüber informiert, dass die Verwaltung, ihrer Aufsichtspflicht folgend beabsichtigt, den Jugendclub „Nowawes“ in Zentrum Ost zum 30. Juni 2009 zu schließen. Die Bewertung der fachlichen Arbeit des Trägers Bambus e.V. ließe keine andere Möglichkeit zu. Dass der Träger Probleme hatte, war nicht nur dem Jugendamt bekannt. Bereits im März gab es Gespräche, in denen dem Träger die Unzulänglichkeiten in der Arbeit aufgezeigt wurden. Bei Vor-Ort-Kontrollen hatte das Jugendamt u. a. feststellen müssen, dass kein Sozialpädagoge anwesend war, sich im Club nie mehr als 5 Jugendliche aufhielten, dass es keinen

Veranstaltungsplan und keine Besucherstatistik gab.

Die Schließung einer Jugendeinrichtung, weil der Träger den pädagogischen und jugendpolitischen Anforderungen nicht genügt, gab es bisher in Potsdam nur einmal.

Um sich selbst ein Bild zu machen, beauftragte der Ausschuss seinen Unterausschuss Jugendhilfeplanung, ein Gespräch mit dem Vorstand des Bambus e.V. zu führen. Auch hier zeigte sich, dass der Träger offenbar mit der übertragenen Aufgabe, einen Jugendclub zu führen, überfordert war.

Ausschlaggebend für den Entschluss war aber letztendlich, dass sich der Träger in den letzten

Jahren kaum an der Fach- und Qualitätsdiskussion zur offenen Kinder- und Jugendarbeit beteiligt hat. So ist es wohl auch zu erklären, dass es bei dem Träger selbst keine fachliche Weiterentwicklung gab und er bei den Verhandlungen zum Abschluss der Leistungsverträge zwischen der Verwaltung des Jugendamtes und freien Trägern der Jugendarbeit scheiterte.

Der Unterausschuss und der Jugendhilfeausschuss gelangten nach gründlicher Prüfung zu dem Entschluss, die Zusammenarbeit mit dem Träger zu beenden. Eines war jedoch von Anfang an Konsens: Zentrum Ost braucht seinen Jugendclub. Die Schließung des Clubs bedeutet nicht das Aus für

die Jugendarbeit im Wohngebiet. So wird über ein Interessenbekundungsverfahren ein neuer Träger gesucht. Die Auswahlkriterien dafür hat der Jugendhilfeausschuss bereits beschlossen. Er wird sowohl an der Auswahl durch eine Jury beteiligt sein als auch darüber, welcher Träger den Jugendclub weiterführen wird, entscheiden. Klar ist damit auch, dass der Club nicht geschlossen wurde, um die so frei gewordenen finanziellen Mittel in das Projekt „freiLand“ zu geben. Zentrum Ost bekommt also nicht nur eine neue Kaufhalle, das Wohngebiet behält auch seinen Jugendclub.

Dr. Sigrid Müller  
Jugendpolitische Sprecherin  
SVV-Fraktion DIE LINKE

# Fußball-Feuerwerk unterm Hallendach

**Turbine schafft den Hattrick: Wieder Deutscher Meister**

Vor der Rekordkulisse von 4.341 Zuschauern hat der 1. FFC Turbine Potsdam beim DFB-Hallenpokal in der Magdeburger Bördelhalle den Titel-Hattrick geschafft.

Der Deutsche Meister feierte beim ersten Höhepunkt des Frauenfußball-Jahres 2010 mit dem dritten Erfolg in Serie den fünften Triumph insgesamt.

Der Budenzauber mit allen 12 Frauen-Bundesligateams wurde zum 17. mal veranstaltet und bot alles, was das Fußballherz begehrt: wunderbare Tore, Schnelligkeit, technische Finessen und Spannung. 106 Tore fielen in der regulären Spielzeit, zwei Mal traten Mannschaften zum 9-Meter-Schießen an und erzielten dabei 28 Tore.

Für die vielen nach Magdeburg angereisten Fans von Turbine (die bei weitem nicht nur aus Brandenburg kommen) gab es jede Menge Möglichkeiten zum Jubeln.

Als einziges Team absolvierte die Mannschaft aus Potsdam die Vorrunde ohne Punktverlust. Mit Siegen über SG Essen-Schönebeck (3:0), Tennis Borussia Berlin (7:0) und USV Jena (3:1) qualifizierte sie sich für das Viertelfinale. Dort wurde dann der VfL Wolfsburg mit 4:1 vom Feld geschickt. Es folgte das Halbfinale gegen den 1. FC Saarbrücken. Diese Mannschaft hatte zuvor für die große Überraschung gesorgt und in der Runde der letzten Acht den DFB- und UEFA-Pokalsieger FCR Duis-



burg mit 5:3 ausgeschaltet. Mit einem 2:1 qualifizierte sich Turbine für das Endspiel.

Krönung des Tages war dann der 3:0 Sieg im Finale gegen den FC Bayern München.

Das Jahr 2010 hat gut begonnen. Nun steigt die Vorfreude auf die ersten Spiele auf dem – hoffentlich bald wieder – grünen Rasen. Der erste Gegner im Karl-Liebknecht-Stadion wird am 20. Februar um 14.00 Uhr der FC Bayern München sein.

Rolf Kutzmutz  
Fotos: J. Kuppert

## Stadionsanierung im „KarLi“ kommt

Während in der 1. und 2. Fußball-Bundesliga der Ball längst wieder rollt, liegt der Rasen im Karl-Liebknecht-Stadion in Babelsberg noch unter einer dicken Schneeschicht versteckt. Wer weiß, ob das für den 7. Februar neu angesetzte Spiel vom Dezember 2009 Babelsberg 03 gegen den Chemnitzer FC an-

gepiffen werden kann. Das wäre natürlich kein Problem, wenn unter dem Rasen – wie in vielen anderen Stadien auch eine Rasenheizung installiert wäre.

Das ist kein Wunschtraum mehr, denn nach vielen kleinen Reparaturen und eher notdürftigen Veränderungen gibt es jetzt mit den

„Konjunkturmitteln“ eine feste finanzielle Größe, um in den nächsten Monaten Stück für Stück eine sicht- und spürbare Änderung zu erreichen.

Im Dezember traf sich die Projektgruppe „Stadionsanierung“, in der Vereinsvertreter, Vertreter der Planungsbüros und des Architek-

tenbüros sowie des Projektmanagements über die nächsten Schritte berieten. Allein die Aufzählung zeigt, dass es nicht in wenigen Wochen getan ist, was von vielen Fußballfans und natürlich von den Sportlerinnen und Sportlern selbst sehnlichst erwartet wird.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt – sagt man. Hier ist zunächst eine Vielzahl von Terminen der Planung, der Projektierung, der Erstellung von Unterlagen, von Anträgen und Genehmigungen zu berücksichtigen.

Es wird Ende Mai 2010 sein, bevor mit der Bauausführung begonnen werden kann – und es werden dann fast 300 Tage vergehen, ehe das Ergebnis zu bewundern ist. Und natürlich hoffen alle Beteiligten auf einen guten Verlauf. Da ist es schon wichtig, dass z.B. Frau Schmidt vom Planungsbüro ASS aus Stuttgart, über Erfahrungen der Sanierung von Stadien während des laufenden Spielbetriebes verfügt.

Es sind umfangreiche Arbeiten, die in Angriff genommen werden. Auf der Liste stehen unter anderem

die Gesamtsanierung des Stadiongebäudes, die Haupttribünensanierung und die Sanierung der Stehtraversen, der Umbau des Hartplatzes zum Kunstrasenplatz, Bewässerungsanlagen für alle Plätze, eine neue Beschallungsanlage, die Schaffung von Rampen und Stellplätzen für Menschen mit Behinderung – ja auch die Schaffung von Parkplätzen und der Einbau einer Rasenheizung.

Letztere ist oder besser war nicht unumstritten – aber schließlich sind das Anforderungen bei der Austragung internationaler Spiele, wie sie der 1. FFC Turbine auszutragen hat, ebenso, wie solcher in der Liga 3 oder 2, wo wir uns doch den Traditionsverein Babelsberg 03 wieder hinwünschen.

Es wird so schnell keine weitere Chance geben, für den Fußball in Potsdam etwas Zukunftsfähiges zu bauen. Umso größer ist jetzt der Anspruch an gemeinsames Handeln. Und da das alles bei laufendem Spielbetrieb geschieht, kann auch jeder den Fortschritt verfolgen. Also, es wird Zeit, dass der Schnee schmilzt. -rk



## GLOSSIERT

## „Subbotnik“ kontra Schnee

Kennen Sie noch den DDR-Witz? – Die DDR hat vier Feinde – Frühling, Sommer, Herbst UND Winter...! Ja, schon zu DDR-Zeiten und auch heute kommt er mit konstanter Boshaftigkeit alle Jahre wieder - der Winter. Trotz „Wende“ und wie schon damals „völlig unerwartet und überraschend“! Die Züge fahren eingeschränkt, oder gar nicht mehr. Es werden Vergleiche zu letzten Jahren gezogen, als der Winter auch völlig überraschend im Monat Dezember auftauchte. Und der Winterdienst wird auch immer wieder vor die schier unlösbare Aufgabe gestellt, dem so plötzlich eintretenden harten Winter die Stirn zu bieten.

Was - bitteschön - ist an Schneefällen und Kälte im Dezember, Januar und Februar so wahnsinnig überraschend? Es klingt immer so, als wären wir bis November noch alle in Sandalen und kurzen Hosen herumgelaufen, hätten uns der Sommerfrische hingegeben und darüber sinniert, wo und an welchen See wir wohl im Dezember zum Baden fahren könnten. Aber huch, da wird es plötzlich kalt.

Es sollten in den Discountern und Autohäusern Schnee-Pflüge für PKW ins Sortiment aufgenommen werden, dass die wenigen in der Stadt verbliebenen Bürger, welche ihrer Arbeit nachgehen müssen (noch dürfen), auch morgens um sechs den Weg zu selbiger antreten können. Für die Nutzer der öffentlichen Verkehrsmittel könnte man neben dem Fahrkartenautomaten einen Heißwasserspender installieren. Jeder Fahrgast bringt seine eigene Wärmflasche mit und kann bei Fahrtantritt

Warmwasser tanken, selbstverständlich gegen Gebühr. Eine kleine Zusatzentnahme für unsere Verkehrsbetriebe. Es würde ein Menge Ärger und die Schilder „Waggon nicht beheizt“ (S-Bahn) sparen.

Aber derartige Dinge bedürfen jahrelanger Vorbereitungen und Genehmigungsverfahren. Wer denkt schon im Frühjahr, oder im Spätherbst darüber nach, dass es unter Umständen ganz plötzlich kalt werden könnte? Da lassen wir uns doch lieber alle Jahre wieder vom Winter überraschen.

Und dann hagelt's Presseerklärungen (PE) der STEP. Am 7. Januar 2010 beispielsweise stellt der Chef besagter Einrichtung, Enrico Mundoc, fest, dass „für ... Potsdam ... laut Deutschem Wetterdienst ... mit durchgehend kräftigem Schneefall zu rechnen“ sei. Jedoch „die STEP wird alles in ihrer Kraft Stehende tun, um den Winterdienst ... durchzuführen.“ Aber: „Erschwerend kommt dazu, dass es in ganz Deutschland nur noch begrenzt Streusalz gibt.“ Also: „Beeinträchtigungen durch Schnee und Glätte sind dennoch zu erwarten.“

Und schließlich ruft Mundoc in einer weiteren PE am 13. Januar auf „zum Kampf.“: „Wir rufen außerdem die Potsdamer Bevölkerung zum Arbeitsinsatz auf: Jeder, der die Möglichkeit und einen Schneeschieber hat, kann mithelfen. Es geht um unsere Stadt...“ Ein paar Tage später legt sogar der OB mit dem gleichen kämpferischen Text nach. „Subbotnik“ kontra Schnee ist also angesagt.

Bernd Martin



## Zu selten Platz zum Ausruhen im Supermarkt

Zwar freut sich der Handel über die Kaufkraft der Senioren, doch leicht macht er ihnen das Einkaufen oft nicht – alles muss flott und ohne großen Aufwand ablaufen. „Deshalb wollten wir die Aufmerksamkeit des Handels auf senioren-gerechte Einkaufsbedingungen lenken und vor allem Supermärkte zu Verbesserungen animieren“, erläutert Pressesprecherin Evelyn Dahme die Beweggründe für eine Umfrage der Verbraucherzentrale Brandenburg zu zehn ausgewählten Seniorenwünschen. Zum Jahrendes 2009 hatten 245 Verbraucher und 8 Händler insgesamt 136 Märkte in 47 Orten eingeschätzt, darunter auch 15 Potsdamer Märkte. Im Landesvergleich liegen die Händler bei rund 50 Prozent erfüllten Seniorenwünschen – in Potsdam etwas darunter: Gute Kundeneinschätzungen erreichten hier zum Beispiel die Rewe-Märkte in Zentrum-Ost und Marktcenter, Real im Stern-Center, Lidl in der Zeppelinstraße, Kaufland in den Bahn-

hofspassagen sowie der Nahkauf Am Stern.

Ganz vorne steht die Kritik an fehlenden Sitzgelegenheiten zum Ausruhen im Einkaufsbereich, mit etwas Abstand gefolgt von zu hoch platzierten Waren und zu wenig kleinen Produktpackungen im Angebot. „Die meisten Wünsche sind relativ leicht erfüllbar“, schätzt Dahme ein und hofft auf weitere Verbesserungen: „Während der Umfrage haben wir immer wieder die Bereitschaft von Märkten zu Veränderungen erlebt, wenn sie von uns oder von Kunden angesprochen werden.“ Dazu will die Verbraucherzentrale die Händler auffordern und ihnen sowie Seniorenbeiräten und ihren Mitgliedsverbänden Volkssolidarität und Arbeiterwohlfahrt die Ergebnisse zur Verfügung stellen. Noch bis Ende Februar kann jeder Interessierte im Internet unter [www.seniorengerechter-supermarkt.de](http://www.seniorengerechter-supermarkt.de) vergleichen, wie die Verkaufsstätten in der eigenen Umgebung abschneiden. -ed

## tipps &amp; termine • tipps &amp; termine • tipps &amp; termine • tipps &amp; termine • tipps &amp; termine • tipps &amp; termine

**Dienstag, 02.02.2010, 17.00Uhr:**

Die lange Nacht des Films: „Mein Indien – persönliche Erlebnisse bei einer Reise durch das Land der Kontraste“. Begleiten Sie Ingrid Püschel auf ihren abenteuerlichen Reisen ganz allein durch Indien. \*Dahlweid

**Freitag, 05.02.2010:**

LINKE Info-Stände in den Stadtteilen mit Rathausreport  
14:30 Uhr Kepler-Platz / Am Stern; 15:00 Uhr Rathaus Babelsberg; 15:30 Uhr Havel-Nuthe-Center / Drewitz; 16:00 Uhr Haltestelle Fr.-Wolf-Str. / Waldstadt II

**Sonnabend, 06.02.2010:**

LINKE Info-Stände in den Stadtteilen mit Rathausreport  
10:00 Uhr REWE-Kaufhalle / Zentrum Ost; 10:00 Uhr Haltestelle Mangnus-Zeller-Platz / Schlaatz; 10:30 Uhr Kaiser's / Kirchsteigfeld

**Montag, 08.02.2010, 14.30Uhr:**

„Ernährung im Alter – Sinn und Unsinn von Nahrungsergänzungstoffen“. Eine interessante Gesprächsrunde mit dem Arztehepaar Drs. Rolf und Gudrun Zickler. \*Dahlweid

**Dienstag, 09.02.2010, 14.30Uhr:**

Fotografische Reise mit Bishnu Karki in seine Heimat, den Himalaya: „Nepal – das Land der Götter und der höchsten Berge“. \*Dahlweid

**Mittwoch, 10.02. – Sonnabend,****13.02.2010:**

Indoor Stabhochsprungmeeting, SC Potsdam im Sterncenter Potsdam, Gerlachstraße

**Mittwoch, 10.02.2010, 13.30Uhr:**

„18, 20, Buben 'raus“. Skatturnier mit Dr. Herbert Schlomm und Karl-Heinz Kunicke. \*Dahlweid

**Sonnabend, 13.02.2010:**

1. Bundesliga Volleyball, SC Potsdam vs. VC Wiesbaden, Sporthalle H.-Mann-Allee

**Montag, 15.02.2010, 15.30 Uhr:**

Beratung des Lokalen Familienbündnis Stern, Drewitz, Kirchsteigfeld, Club 18, Friedenssaal

**Dienstag, 16.02.2010, 14.00Uhr:**

„Musik zur Fastnacht – zum Hören, Mitsingen, Schunkeln und Tanzen“ mit Manfred Bischoff. \*Dahlweid

**Dienstag, 16.02.2010, 18.00Uhr:**

Potsdamer Buchpremiere: Die SED. Geschichte einer deutschen Partei, C.H.Beck,

München 2009. Buchvorstellung und Diskussion mit den Autoren Dr. Andreas Malycha (Berlin) und Dr. Peter Jochen Winters (Berlin), Moderation: Dr. Detlef Nakath (Geschäftsführer der RLS Brandenburg, Potsdam). Ort: Potsdam, Buchhandlung Literaturladen Wist, Dortustr. 17, Eingang Brandenburger Straße. \*\*RLS  
**Donnerstag, 18.02.2010, 17.00 Uhr:** Beratung der BO-Vorsitzenden im Wahlkreis V, Bürgerbüro Dr. Scharfenberg, Galileistr. 37/39

**Donnerstag, 18.02.2010, 18.00 Uhr:**

Öffentliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Arbeitsgesetzbuch“. Vortrag und Diskussion mit Dr. Steffen Hultsch. \*\*RLS

**Sonnabend, 20.02.2010:**

Theaterpremiere „Hase Hase“ im Haus der Begegnung. Genau wie andere Familien, haben auch die Hases viele Probleme im privaten Leben sowie im Alltag zu bewältigen.

**Montag, 22.02.2010, 17.00 Uhr:**

Sitzung des Behindertenbeirat Potsdam, Haus der Begegnung, Zum Teufelssee 30

**Montag, 22.02.2010, 14.30Uhr:**

„Senioren lesen für Senioren“. Mitglieder der Gruppe „Zeitzeugen“ beim Senioren-

beirat Potsdam lesen Geschichten, Gedichte und Anekdoten aus eigener Feder, „Geschichten, in der warmen Stube zu lauschen“, überschrieben sie ihr Programm. Musikalische Begleitung durch Manfred Bischoff. \*Dahlweid

**Dienstag, 23.02.2010, 14.30Uhr:**

„Neues an der Babelsberger Straße, auf dem Stadtplatz und an der Lenné-Schule“. Stadtverordneter Dr. Herbert Schlomm berichtet über Bauvorhaben in „Zentrum-Ost“. \*Dahlweid

**Mittwoch, 24.02.2010, 13.30Uhr:**

„18, 20, Buben 'raus“. Skatturnier mit Dr. Herbert Schlomm und Karl-Heinz Kunicke. \*Dahlweid

**Donnerstag, 25.02.2010, 18.00 Uhr**

Jahresvollversammlung und 3. Arbeitsberatung der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft „Arbeitsgesetzbuch“ in Potsdam, Alleestraße 3

**Sonnabend, 27.02.2010, 14.00 – 18.00 Uhr:**

Bürgerhausfest, Tag der offenen Tür im Bürgerhaus am Schlaatz, Schilfhof 29

**Sonnabend, 27.2.2010, 10 - 14 Uhr:**

Kommunalpolitischer Tag, Thema: „Aktueller Stand ARGEN“. Ort: Landtag Brandenburg, Am Havelblick 8, 14473 Potsdam,

Raum 137, Teilnahmegebühr: 10,- Euro, erm. 5,- Euro. Anmeldungen unter: [kf-land-brandenburg-ev@gmx.de](mailto:kf-land-brandenburg-ev@gmx.de)

**Montag, 01.03.2010, 14.30Uhr:**

„Usedom – Insel zwischen Ostsee und Achterwasser“. Diavortrag in Überblendtechnik mit Walter Heller. \*Dahlweid

**Dienstag, 02. März 2010, 14.30Uhr:**

Stunde der Musik: „Nach grüner Farb' mein Herz verlangt – von frohen Liedern und seltsamen Bräuchen zum Osterfest“. Der Musikwissenschaftler Dr. Eberhard Rudolph erzählt Ihnen Interessantes und Wissenswertes von unglaublichen, lustigen oder schicksalhaften Begebenheiten und von den Träumen der Menschen. \*Dahlweid

**Mittwoch, 03.03.2010, 18.00 – 20.00 Uhr:**

„Zum Verhältnis von Wachstum und Nachhaltigkeit“ – öff. Verant. DIE LINKE im Wahlkreis III (Babelsberg, Zentrum-Ost). Es spricht: Prof. Hans Marnette. Jugendherberge Schulstraße.

\*Dahlweid: Seniorentreff der Dahlweid-

stiftung, Edisonallee 11, Zentrum-Ost  
\*\*RLS – Rosa-Luxemburg-Stiftung, Dortustr.53, Potsdam